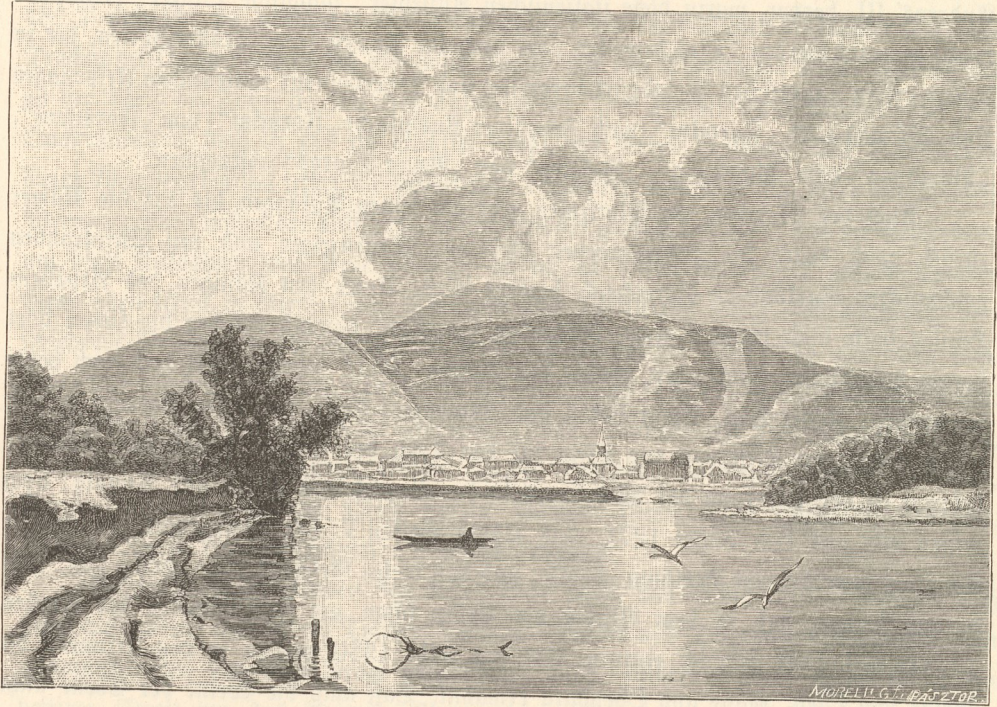


Nach der nämlichen Tradition soll auch das heutige Szerencs und seine Gegend (Tarczal, Mád, Tállya und Legyes-Bénye) schon von Árpád wegen der dortigen Weine eine „glückliche Gegend“ (szerenese = Glück) genannt worden sein.

Zu Anfang des XI. Jahrhunderts, als durch den Eifer König Stefans der christliche Glaube sich auch in der Bevölkerung verbreitete, kamen aus Italien Missionäre herein, die sich unter dem Volke niederließen und Rebcultur betrieben, indem sie hier die besseren italienischen Traubensorten, sowie die besseren und zweckmäßigeren Culturmethoden



Totaj.

heimisch machten. Der Tatareneinfall verheerte um die Mitte des XIII. Jahrhunderts auch die Weinberge des Landes und ihre Bebauer wurden so gründlich ausgerottet, daß der schon zu einiger Blüte gediehene ungarische Weinbau wieder ganz herunterkam und die Nektar-Weinberge der Tokajer Hegyalja zur Wüstenei wurden. König Béla IV., der das Land wieder herstellte, wandte sein Augenmerk auch der Erneuerung des Weinbaues zu. Er siedelte, besonders an der Tokajer Hegyalja und dem heutigen Ermellék, italienische Colonisten an, die sich als sehr gewandte und fleißige Weinbauer bewährten. Diese italienischen Familien ließen sich theils zu Sárospatak, Naszi und Nasz-Vizska, im Zempliner Comitath, theils auf dem Ermellék im Biharer Comitath und um Großwardein nieder, wo sie alle dem Weinbau günstigen Hügel und Bergabhänge mit den aus Italien